

Flamenco mit nur wenig Schmerz

Begegnungen zwischen Jazz und traditioneller andalusischer Musik sind stets von großem Reiz und stellen selbst für weltläufige Jazzmusiker eine Herausforderung dar. Verfügt doch der „Blues der Gitanos“, der Flamenco, über wesentlich komplexere Strukturen als der schwarze Blues Amerikas, der mit seinen diversen Verästelungen das Rückgrat des Jazz bildet. Selbst Miles Davis hatte seine Schwierigkeiten, als er mit Gil Evans „Sketches Of Spain“ einübte, das neben Rodrigos „Concierto de Aranjuez“, auch eine urtypische Form des Flamenco, eine Solea, enthält. Heraus kam ein schmerzhaft schönes Manifest der Sehnsucht, eine Fortsetzung der ein Jahr zuvor aufgenommenen „Flamenco Sketches“ (auf „Kind Of Blue“).

In der Folgezeit wagten sich nur wenige Grenzgänger wie Don Cherry auf dieses komplizierte Terrain, stattdessen schlichen sich immer häufiger tanzbare südamerikanische und karibische Rhythmen in den Jazz. Erst durch die spektakulären Begegnungen John McLaughlins und Al Di Meolas mit dem Andalusier Paco de Lucia („Friday Night At San Francisco“) bohrte sich der attackierende Sound der Flamenco-Gitarre in die Ohren des Rock- und Jazzpublikums in Nordamerika und Westeuropa. Die Virtuossenschau hatte vornehmlich zirkensischen Charakter, weckte aber immerhin die Neugier auf authentischere Aufnahmen Paco de Lucias und anderer Granden der spanischen Gitano-Szene. Allen voran der im

Zigeunerviertel Almerias aufgewachsene Tomatito, der sich als Begleiter der Sänger-Legende Camaron de la Isla einen Namen gemacht hat (zum Beispiel „Camaron con Tomatito/Paris 1987“, Universal) und mit dem Pianisten Michel Camilo zwei wunderbare Duo-Scheiben, „Spain“, das mit einem Grammy gekürt wurde, und „Spain Again“, für Universal eingespielte.

Außerhalb Spaniens weniger bekannt, aber in seiner Heimat hoch geschätzt ist Pepe Habichuela, dessen Clan seit Generationen den Flamenco lebt. Und zwar an einem der magischsten Orte des Kontinents, dem Albaicin, in unmittelbarer Nachbarschaft zur Alhambra Granadas.

Dave Holland, einer der profiliertesten Bassisten des modernen Jazz, wählte ganz bewusst diesen tief verwurzelten Flamencospieler für sein Projekt. Denn er wollte kein Fusion-Experiment realisieren, sondern authentischen Flamenco spielen. Holland, der vom Free Jazz kommt, mit Miles Davis und Chick Corea Triumphe feierte und mit seinen eigenen Gruppen aufregende Platten eingespielt hat (etwa bei ECM „Extended Play Live At Birdland“), er, der weltberühmte Bassist, übte sich in Demut und ließ sich von Habichuela in die Geheimnisse der Fandangos, Seguiriyas, Bulerias und Soleas einweisen. Das Ergebnis ist eine ungemein vitale, ja sinnliche Musik, die es auch dem ungeschulten Ohr ermöglicht, in den Kosmos des Flamenco einzutauchen. Durch den Verzicht auf den nicht immer leicht



verdaulichen Gesang, den Cante Hondo, ist „Hands“ auch für ungeübte Ohren ein Genuss, ohne gleich in den Wohlklang-Pop-Flamenco à la Gipsy Kings abzugleiten. Holland schafft es mit Bravour, mit seinem akustischen Bass den Stücken Fluss zu verleihen, die Flamenocosprache zu bereichern. Puristen mag das Werk zu geschmeidig erscheinen. Allen anderen sei es wärmstens ans Herz gelegt. Die ideale CD für den Spätsommer.

Reiner H. Nitschke

Musik
Klang

★★★★
★★★★★

Dave Holland & Pepe Habichuela, Hands; Dave Holland (b), Pepe Habichuela, Josemi Carmona, Carlos Carmona (g), Israel Porrina, Juan Carmona (Cajón, perc) (2010); Dare 2/Universal Music Spain CD 0602527388533 (57)

Foto: Universal Music jazz



Dave Holland (mittig stehend) & Band

Zeitzeuge

Der Mann lebt in einer anderen Welt. Barry Harris ist einer der wenigen Pianisten, die nach wie vor eine lupenreine Bop-Konzeption bevorzugen. Das dürfte nicht weiter erstaunen: Schon in seiner Jugend faszinierte den über 80-jährigen Musiker die Evolution des Modern Jazz.

1929 in Detroit geboren, zählt er zu der erlesenen Riege der zweiten Generation von Stilisten, die dem von Ikonen wie Bud Powell und Thelonious Monk vorgezeichneten Weg folgten und ihn mit eigenen musikalischen Ideen bereicherten. Bevor sich Harris intensiver um eigene Projekte als Solopianist und in kleinen Besetzungen kümmerte, verewigte er sich als Sideman. Man stößt bei vielen historisch relevanten Platten prominenter Saxophonisten (Dexter Gordon, Yusef Lateef etc.) auf

seinen Namen. Trotz dieser Engagements blieben seine musiktheoretischen Vorhaben nicht auf der Strecke.

Seit mehreren Dekaden leitet der mit zahlreichen Auszeichnungen sowie einer Ehrendoktorwürde bedachte Künstler in New York Workshops, in denen er junge Musiker mit seiner Spielauffassung vertraut macht. Diese lässt sich anhand seines Auftritts beim Jazzfestival in Rennes nachvollziehen. Im Trio mit einem unaufdringlich agierenden französischen Rhythmus-Team bestreitet er ein in Erinnerungen schwelgendes Programm, das er mitunter mit einführenden Worten erläutert. Was in Themen wie „To Duke With Love“, „Parker's Mood“ und



„Off Minor“ besticht, sind die glasklaren, sich im Verlauf der Improvisation einstellenden Motivketten. Im Vergleich zu den Heerscharen zeitgenössischer Pianisten mag Harris' Spiel vielleicht altbacken klingen, aber der große Mann hält die Urheberschaft auf manche der raffinierten Sequenzen.

Gerd Filtgen

Musik
Klang

★★★★
★★★★

Barry Harris, Live In Rennes; Barry Harris (p), Mathias Allamane (b), Philippe Soirat (dr) (2009); Plus Loin Music/HM CD 0794881972326 (49')



Tollkühn

Von Magie ist hier die Rede, von subtilen Augenblicken, von Unaufgeregtheit, von Intensität. Und diese Besetzung ist ja auch ein Wagnis: jeweils nur ein Blasinstrument, wahlweise Saxophon, Bassklarinette oder Querflöte, dazu ein Drummer, ein

Bassist. Domenic Landolf treibt seine Musik in die Höhe ganz ohne Netz, ohne harmonisierendes Klavier, ohne akkordisch stützende Gitarre.

Auf dem Cover ein verlassener Rummelplatz, aufgenommen in Brighton an der englischen Küste – irgendwie surreal. Es passt zu dieser puren Musik: „Um für diese Besetzung zu komponieren“, sagt Domenic Landolf, „musste ich einiges an Bekanntem und Bewährtem über Bord werfen. Viele Sachen funktionieren nicht mehr ohne diese liegenden Flächen, welche ein Klavier oder eine Gitarre liefert. Mein Bestreben war es, für dieses Trio möglichst einfache Tunes zu schreiben, die einem beim Spielen größere Freiheiten lassen als komplexe Kompositionen.“ Das Schöne ist, dass man die Einfachheit zwar wahrnimmt, sie aber im Zusammenspiel gleichsam abstrahiert wird, weil sich Patrice Morets Bassstimme gleichberechtigt zugesellt, und dann noch eine rhythmische Vielstimmigkeit, die dem vorzüglichen Drummer Dejan Terzic geschuldet ist.

Landolf kommt aus Basel, hat in Afrika gejammt, lehrt an der Musikhochschule Saxophon. Er kennt seinen Coltrane, ist von bescheidener Selbstsicherheit. Sein Ton trägt ohne vorgestellte Virtuosität.

Tilman Urbach

Musik
Klang

★★★★★
★★★★★

Domenic Landolf, New Brighton; Domenic Landolf (ts, bass-cl, alto-flu), Patrice Moret (b), Dejan Terzic (dr) (2009); Pirouët/MVH CD 4260041180475 (50')

Vermächtnis

Für die „Westdeutsche Allgemeine Zeitung“ ist er „Deutschlands bester HardBop-Pianist“, der 42-jährige Martin Sasse. Seine musikalische Prägung reicht jedoch darüber hinaus. Nach einer klassischen Ausbildung an der Essener Folkwang-Hochschule studierte er in Köln unter anderen bei Frank Chastenier und holte sich Anregungen bei Simon Nabatov.

Beeinflusst von Pianisten der Tradition wie Errol Garner, Wynton Kelly, McCoy Tyner und Bill Evans entwickelte Sasse seinen ganz eigenen Stil, der bluesige Patterns ebenso einschließt wie die Harmonik des modalen 1960er-Jahre-Jazz. Neben Projekten mit dem ehemaligen Miles-Davis-Schlagzeuger Al Foster, Philip Catherine und Till Brönner spielte Sasse mit seinem Trio auch ein Studioalbum ein, das die vermutlich letzten Aufnahmen der letztes Jahr gestorbenen Altasaxophon-Legende Charlie Mariano dokumentiert.

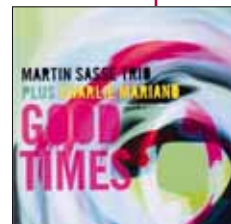
„Good Times“ heißt es und enthält altbekannte Jazz-Standards wie „My Funny Valentine“. Die Musiker interpretieren diese Jazz-Evergreens sehr klassisch, setzen sich nicht unter Druck – wie viele jüngere Jazzer –, die Stücke so umzuarrangieren und zu verfremden, dass sie möglichst neuartig erklingen. Das Zusammenspiel ist exzellent, die Rhythmusgruppe swingt, was das Zeug hält, und bietet dem beseelten-nasalen Spiel von Mariano ein treibend-pulsierendes Fundament, aufgelockert von Sasses kristallin perlenden Soli. Auch die Aufnahmetechnik überzeugt durch Räumlichkeit und natürlichen Instrumentalklang.

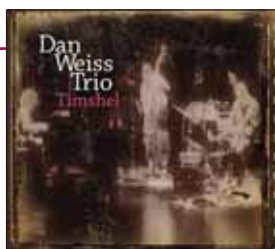
Mario-Felix Vogt

Musik
Klang

★★★★
★★★★

Martin Sasse Trio plus Charlie Mariano, Good Times; Martin Sasse (p), Henning Gailing (b), Hendrik Smock (dr) (2003/2006); Nagel Heyer/Rough Trade CD 645347209329 (65')





Verzwick

Ein komischer Kauz, dieser Dan Weiss. Da stülpt er sich beim Auftritt des David-Binney-Quintetts schon mal ein Haarnetz der Marke Großmutter über, um beim Spiel auf den Drums halbwegs den Durchblick zu behalten. Doch eigene Projekte geht der New Yorker Avantgarde-Schlagzeuger ernsthafter an. „Timshel“ kommt aus dem Hebräischen und bedeutet so viel wie „selbstbestimmtes Schicksal“. Unter diesem Vorzeichen gestaltet Weiss mit seinem Trio zwölf Konzept-Stücke, die sich vor allem durch breit angelegte Spannungsbögen auszeichnen. Mitunter fällt es schwer, in dieser Mini-Oper nicht den roten Faden zu verlieren, zumal Weiss mit tablaähnlichem Spiel oft für rhythmische Verwirrung sorgt. *tfu*

Musik ★★★
Klang ★★★★★

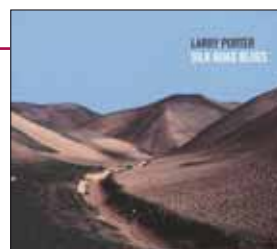
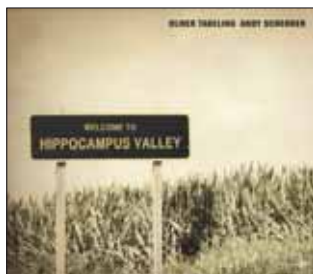
Dan Weiss Trio, Timshel; Dan Weiss (dr), Jacob Sacks (p), Thomas Morgan (b) (2010); Sunnyside/ADA/Warner CD 016728124225 (57')

Famos

Fabelwesen aus Pferd und Fisch, Seepferdchen, Teil des Gehirns: ein bedeutungsbeladener Ort, dieses Tal des „Hippocampus“. Für den Basler Pianisten Oliver Tabeling muss der medizinische Begriff für jenen Teil des Gehirns, der für diverse Gedächtnisfunktionen zuständig ist, von besonderem Interesse gewesen sein. Ein Großteil seiner Stücke basiert auf Standards, wie sie im Langzeitgedächtnis eines jeden Jazzmusikers abgespeichert sind. Über diese improvisiert er in freiem Fluss und assoziativen Dialogen mit dem schweizerischen Top-Tenoristen Andy Scherrer. Ein famos Balladenalbum, ein hörenswertes Duo. *klm*

Musik ★★★★★
Klang ★★★★★

Oliver Tabeling & Andy Scherrer, Hippocampus Valley; Oliver Tabeling (p), Andy Scherrer (ts) (2009); Foxtones/MVH CD 4260178450243 (52')



Rockin' Rebab

Schon lange spielt der renommierte Jazzpianist Larry Porter auch die 18-saitige afghanische Kurzhalslaute Rebab – nicht als Neben-, sondern als gleichwertiges Instrument – und nimmt indische Einflüsse in seine Musik mit auf. Dabei gelingt ihm eine gegenseitige Durchdringung von Elementen der verschiedenen Musikkulturen, wie man sie in dieser Konsequenz selten antrifft. Da tanzt die Rebab vor jazziger Rhythm-Section und improvisiert über indoafghanische Skalen. Eine kulturelle Annäherung, wie sie angesichts des Krieges nicht hoch genug zu würdigen ist. *klm*

Musik ★★★★★
Klang ★★★★★

Larry Porter, Silk Road Blues; Larry Porter (rebab, p, tamboura), Scott White (b), Heinrich Köbberling (dr); Gäste: David Beecroft (ss, ts), Soleyman Alizo (tabla) (2009); Flowfish/Broken Silence CD 4250137260297 (63')

Aufsteigerin

„Esperanza“ heißt „Hoffnung“, und Esperanza Spalding hat selbst allergrößte Hoffnungen mehr als erfüllt. Mit ihren 25 Jahren ist die singende Kontrabassistin wohl die interessanteste Aufsteigerin der Jazzszene. Ihr intimer, poetischer Sound, ihre unbefangene Art, mal Singer/Songwriter-, mal Latin-Einflüsse aufzugreifen, dazu auf Englisch, Portugiesisch, Spanisch – plus Scat-Technik – zu singen, bringen eine frische Brise in den Jazz; ihr Bassspiel kommt, bei aller Wendigkeit, unangestrengt und beiläufig rüber; überdies nimmt sie mit jugendlich-natürlichem Charme für sich ein.

Ihr mittlerweile drittes Album ist der Chamber Music Society des Bundesstaates Oregon gewidmet, wo Esperanza mit 15 Jahren Konzertmeisterin wurde, und es gibt sich ausgesprochen kammermusikalisch: mit Streichtrio (Gil Goldstein half bei den Arrangements). Brasil-Superstar Milton Nascimento, dessen „Ponta de Areia“ ihre letzte Scheibe eröffnete, leiht ihr jetzt höchstselbst die Stimme („Apple Blossom“); mit Gretchen Parlato, die auf Tom Jobims „Inútil paisagem“ ein begleitendes Vocal-Pattern beisteuert, hat Esperanza ein weiteres bemerkenswertes Nachwuchstalent mit im Boot.



kalisch: mit Streichtrio (Gil Goldstein half bei den Arrangements). Brasil-Superstar Milton Nascimento, dessen „Ponta de Areia“ ihre letzte Scheibe eröffnete, leiht ihr jetzt höchstselbst die Stimme („Apple Blossom“); mit Gretchen Parlato, die auf Tom Jobims „Inútil paisagem“ ein begleitendes Vocal-Pattern beisteuert, hat Esperanza ein weiteres bemerkenswertes Nachwuchstalent mit im Boot.

Im Opener „Little Fly“, Vertonung eines Gedichts von William Blake, erweitert sie das Streichtrio mit flinken Basseinwürfen zum String-Quartett der etwas anderen Art, um dann Bossa, Tango, Chacarera und – ihrem Outfit entsprechend – auch die Fusion der '70er zu streifen. Denn ein bisschen „Retro“ ist schon dabei.

Berthold Klostermann

Musik ★★★★★
Klang ★★★★★

Esperanza Spalding, Chamber Music Society; Esperanza Spalding (b, voc), Leo Genovese (p), Terri Lyne Carrington (dr), Quintino Cinalli (perc), Streichtrio; Gäste: Gretchen Parlato, Milton Nascimento (voc), Richard Vogt (g) (2009); Heads Up/In-Akustik CD 888072318106 (56')

Gewitzter Revolutionär

Es ist nur eine kleine Zugabe, aber auf dem letzten Song des Albums ertönen zwei Kinderstimmen neben Papas Piano: Ein rührendes Einverständnis von Jason Moran mit seinen kleinen Söhnen, die da brabbelnd mitsingen. Aber dieser Song charakterisiert Morans Selbstverständnis, das alles Schräge, Unverhoffte einbindet, um die eigene Musik neu zu erfinden; dabei ist Moran nicht nur ein Erfinder, sondern vor allem ein Entdecker, der seine Musik mit Bestehendem konfrontiert – nicht zuletzt mit der Jazzgeschichte selbst. In die Mainstream-Schublade lässt sich Moran also nicht einsortieren.

Ja, zugegeben: Schon wieder ein Piano Trio! Aber wer es sich vor den Boxen gemütlich machen will, auf eine schmeichlerische Bill-Evans-Imitation hofft, wird enttäuscht. Hier steht eher Thelonious



Monk Pate, Andrew Hill oder Jaki Byard, bei dem Jason Moran pianistisch das Laufen gelernt hat. Dazu gehören elektronische Schleifen mit Störgeräuschen, die er unter die Songs mischt, auch abrupte Stilwechsel vom ironisch zitierten Stridepiano zum überdreht galoppierenden Skalenläufer.

Moran verhält sich nicht nur wie ein Musiker (der auf dem Jazzklavier inzwischen zu den Großen gezählt werden muss), sondern auch wie ein Konzeptkünstler. Neben hoher Musikalität und

überbordender Technik, steht das Überraschungsmoment im Vordergrund. Und Tarus Mateen am Bass und Nasheet Waits, Schlagzeug, stacheln Moran zusätzlich mit eigenen Ideen an. Momentan gehört Moran zum Bandstand von Charles Lloyd, dem großen alten Saxophonisten und esoterischen Klangsucher. Dass sich Moran hier ganz anders gibt – als gewitzter Revolutionär, der bei allem Witz niemals albern, sondern immer hörensenswert wirkt, ist faszinierend.

Tilman Urbach

Musik
Klang

★★★★★
★★★★

Jason Moran, Ten; Jason Moran (p), Tarus Mateen (b), Nasheet Waits (dr) (2010); Blue Note/EMI CD 5099945718625 (65')



Vocal Chick

Die seit drei Jahrzehnten führende – und allemal erfolgreichste – Vokalgruppe im Terrain zwischen Bop und Pop nimmt sich jetzt einen „Songwriter“ vor, an dessen komplexer Musik andere sich die Zähne ausbeißen würden: Chick Corea. Der fühlt sich geschmeichelt genug, das Album persönlich durch ein brandneues „Free Samba“ einzurahmen. Neben dem obligaten „Spain“ gibt es Stücke aus verschiedenen Etappen von Coreas Karriere, darunter zwei seiner „Children's Songs“. Das alles in makellosem Harmoniegesang und mit illustrem Aufgebot an Begleitern. *klm*

Musik
Klang

★★★★
★★★★★

The Manhattan Transfer, The Chick Corea Songbook; Cheryl Bentyne, Tim Hauser, Alan Paul, Janis Siegel (voc), Chick Corea (key), Yaron Gershovsky, Fred Hersch, Edsel Gomez (p) u. a. (2009); Content/Edel CD 4029759052227 (55')



Paarweise

Die Latte liegt hoch: Einst trafen sich Chick Corea und Herbie Hancock und spielten ihr „An Evening with ...“ live ein. Auf der Bühne: nur zwei Flügel. Nun legen der New Yorker Bill Charlap und die kanadische Pianistin Renee Rosnes nach. Auch hier geht es um Jazzstandards von Gershwin („My Man's Gone Now“) bis Dietz & Schwarz („Dancing In The Dark“), dazu kommen Joe Hendersons „Inner Urge“ oder Gerry Mulligans „Little Glory“. Beide Klaviere stehen wie glühende Sonnen im Raum, ergänzen und umspielen einander. Ein schönes Stimmengeflecht. Immerhin nehmen Charlap und Rosnes eine alte Tradition des Pianoduos wieder auf – und grüßen als Ehepaar ... *T.U.*

Musik
Klang

★★★★
★★★★

Bill Charlap, Renee Rosnes: Double Portrait; Bill Charlap, Renee Rosnes (p) (2009); Blue Note/EMI CD 5099962756020 (50')



Flamenco-Blues

„Kurze Stücke kann ich nicht,“ meinte Wynton Marsalis, „ich schreibe eine Suite.“ Gebeten, zum Jubiläum des Jazzfestivals im baskischen Vitoria-Gasteiz einen Blues zu komponieren, kam er mit einem Opus in zwölf Sätzen, für jeden Bluestakt einen. Darin lässt er in stets wechselnden Anteilen Big-Band-Jazz und Blues, baskische Musik und Flamenco miteinander verschmelzen. Das unterscheidet sich von allen vergleichbaren früheren Unternehmungen, von Miles Davis bis Vince Mendoza, wird aber erst wirklich spektakulär, wenn Paco de Lucia kurz mit einsteigt. *klm*

Musik
Klang

★★★★
★★★★

Jazz at Lincoln Centre Orchestra with Wynton Marsalis feat. Paco de Lucia, Vitoria Suite; Wynton Marsalis (tp) u. a.; Gäste: Paco de Lucia (g), Chano Domínguez (p) u. a. (2009); Emarcy/Universal 2 CD 602527378633 (95')



„All The Things You Are“

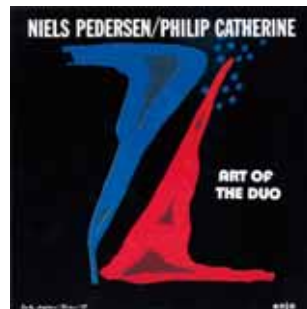
Aus seiner umfangreichen CD-Sammlung fischt Jazzkenner Thomas Hintze für die FONO-FORUM-Leser die schönsten Schätze. Im Mittelpunkt jeder Folge stehen dabei hochrangige Interpretationen eines Standards.

Für mich ist der Titel „All The Things You Are“ unzertrennlich mit dem Modern Jazz Quartet verbunden. Als mir die Platte Anfang der 1950er in die Hände kam, war mein Empfinden dieser Spielweise gegenüber durchaus zwiespältig. Da war eine bisher nicht gekannte Disziplin im Jazz, die Musiker um John Lewis strahlten eine Seriosität aus, die zunächst etwas aufgesetzt wirkte gegenüber den wilden Swing- oder Bebop-Jazzern. Bald aber schlug die Stimmung in Begeisterung um, und daran hat sich für mich bis heute nichts geändert. In der Aufnahme von 1952 wird „All The Things ...“ zu-

Wenn man an das Baritonsaxophon denkt, kommen einem sofort die großen Interpreten Harry Carney aus der Ellington Big Band und Gerry Mulligan in den Sinn. Aber auch an Serge Chaloff führt kein Weg vorbei, gehörte er doch zu den ersten Musikern dieses bis dahin als etwas sperrig angesehenen Instruments. Er liefert auf der CD „Blue Serge“, die jetzt mit „Bosten Blow Up“ (Definitive) kombiniert neu erschienen ist, eine faszinierend swingende Version von „All The Things You Are“ ab. Seine Kollegen sind Sonny Clark (Klavier), Lerroy Vinegar (Bass) und Philly Joe Jones (Schlagzeug).

auf dem Bass demonstriert, dass man Virtuosität und Musikalität durchaus zusammenbringen kann. Da will natürlich Catherine nicht nachstehen. Auch die anderen Stücke sind bestens gelungen. Der Tonträger, 1991 in einem Jazzclub in Lausanne aufgenommen, ist zudem von ausgezeichnete Aufnahmequalität.

„All The Things You Are“ stammt im Übrigen aus der Feder des Erfolgsduos Jerome Kern (Musik) und Oscar Hammerstein (Text). Nun ist der Titel natürlich nicht als Jazzstück geschrieben worden, sondern es handelt sich mehr oder weniger um einen „Schlager“, auf den die



nächst etwas verhalten angespielt, dann aber bekommt Milt Jackson sein Solo, und von da an geht es los. Sie finden diesen Titel auf der CD „Modern Jazz Quartett – Milt Jackson Quintett“ (Prestige). Es existiert aber eine weitere hörens-werte Aufnahme, die das „MJQ“ zu seinem 40-jährigen Bühnenjubiläum gemeinsam mit Freunden gemacht hat, zu hören auf „MJQ & Friends“ (Atlantic).

Sowohl Pedersen als auch Catherine sind ausgezeichnete Solisten

Das Schlagzeug hatte zu dem Zeitpunkt zwar schon Mickey Rocker besetzt, aber John Lewis (Klavier), Pery Heath (Bass) und Milt Jackson (Vibraphon) bildeten den traditionellen Stamm. Hinzu kam Phil Woods (Altsaxophon), der ein wunderbares Solo beisteuerte. Wenn Sie mich fragen, sollten Sie sich beide CDs zulegen, denn einen Abstand von 40 Jahren zwischen zwei Aufnahmen mit fast den gleichen Musikern findet man nicht alle Tage.

Nach dem Modern Jazz Quartet und dessen etwas zurückhaltender Spielweise spürt man die Spielfreude der Musiker um Chaloff umso mehr, zumal der Boss den Klang seines Instruments voll auslotet.

Der leider zu früh gestorbene Bassist Niels-Henning Pedersen gehörte zu den führenden Musikern dieses Instruments. Auch wenn er mit Oscar Peterson häufig unterwegs war, nahm er sich immer wieder eine Auszeit, um mit anderen Musikern Aufnahmen ganz anderer Art zu machen. So ist die CD „Niels Pedersen/Philip Catherine – Art Of The Duo“ (Enja) etwas ganz Besonderes. Man kann fast sagen, dass sie in der Einspielung des Titels „All The Things You Are“ an die Version des Modern Jazz Quartet anknüpft, dann aber eigene Wege geht. Denn sowohl Pedersen als auch der Gitarrist Catherine sind so ausgezeichnete Solisten, dass sie ihrem Temperament freien Lauf lassen müssen. Ganz erstaunlich für mich ist immer wieder, wie Pedersen mit seinen Soli

Jazzmusiker durch dessen außergewöhnliche Harmonik aufmerksam wurden. Nicht zufällig haben sich die Modernisten des Jazz dieses Themas angenommen. „All The Things You Are“ steht wie andere Kompositionen etwa von Irving Berlin, Cole Porter oder den Gershwins in der Tradition der „Great American Songs“.

Es war kein Geringerer als der Produzent und Impresario Norman Granz, dem diese Musik ebenfalls sehr am Herzen lag. So überredete er die große Ella Fitzgerald, einige „Songbooks“ zu produzieren, und zwar so, wie sie von den Komponisten im Original komponiert wurden. Bei Verve sind diese „Songbooks“ komplett erschienen, ebenso eine CD mit ausgewählten Titeln namens „Love Songs Best Of Verve Song Books“. Hier können Sie „All The Things You Are“ in puncto Melodie und Text genauso kennen lernen, wie es die Schöpfer dieser einmaligen Musik geschrieben haben – in einer umwerfenden Darbietung. Dabei wünsche ich Ihnen viel Vergnügen.

Thomas Hintze

Alain , Orgelwerke Calliope/HM S. 75	Jolivet , Vokalwerke Carus/Note 1 S. 87	Ödipus Rex Mariinsky/Note 1 S. 93	Deutschland Vol. 1-4 Bear Family Records S. 98
Bach , Goldberg-Variationen Preiser/Naxos S. 81	Lachenmann , Streichquartette Neos/Codæx S. 74	Strawinsky , Le sacre du printemps; Revueltas , Le noche de los mayas DG/Universal S. 67	Jazz Bill Charlap, Renee Rosnes , Double Portrait Blue Note/EMI S. 105
Bach , Kantaten BIS/KC S. 85	Lefébure-Wély , L'Organiste moderne Querstand/Codæx S. 75	Suppé , Missa Dalmatica Solo Voce/Alive S. 86	Barry Harris , Live In Rennes Plus Loin Music/HM S. 103
Bach , Wohltemperiertes Klavier II Harmonia mundi S. 76	Mahler , Sinfonie Nr. 2 LPO/Naxos S. 67	Tschaikowsky , Sinfonie Nr. 2 u. a. Profil/Naxos S. 69	Dave Holland & Pepe Habichuela Dare2/Universal Music Spain S. 102
Bach , Tokkaten Dynamic/KC S. 76	Mahler , Sinfonie Nr. 9 Hänssler/Naxos S. 66	Weinberg , Sinfonien Nr. 1 u. 7 Chandos/Codæx S. 68	Jazz At Lincoln Centre Orchestra With Wynton Marsalis feat. Paco de Lucia Emarcy/Universal S. 105
Beethoven , Klaviersonaten BIS/KC S. 77	Martini , Le jour de bonté Arco Diva/KC S. 93	Weinberg , Streichquartette Vol. 3 CPO/JPC S. 74	Domenic Landolf , New Brighton Pirouët/MVH S. 103
Beethoven , Sonate op. 106 Telos/Profil S. 78	Mendelssohn , Klavierkonzerte Nr. 1 u. a. Sony S. 71	Wolf , Mörike-Lieder Fuga libera/Note 1 S. 88	The Manhattan Transfer , The Chick Corea Songbook Content/Edel S. 105
Brahms , Lieder Hyperion/Codæx S. 88	Mendelssohn , Violoncellosonaten Profil/Naxos S. 73	Zelenka , Missa votica Carus/Note 1 S. 84	Jason Moran , Ten Blue Note/EMI S. 105
Buxtehude , Membra Jesu Nostri Coro/Codæx S. 84	Messiaen , Orgelwerke IFO/KC S. 75	Zeller , Der Obersteiger CPO/JPC S. 92	Larry Porter , Silk Road Blues Flowfish/Broken Silence S. 104
Caldara , Il più bel nome Glossa/Note 1 S. 89	Mozart , Bläserkonzerte BR Klassik/Naxos S. 70	Künstlerporträts Felicity Lott – Summertime Champs Hill S. 88	Martin Sasse Trio plus Charlie Mariano , Good Times Nagel Heyer/ Rough Trade S. 103
Casella , Sinfonie Nr. 2 u. a. Chandos/Codæx S. 68	Paganini , 24 Capricen Decca/Universal S. 24	Sammelprogramme Fasch, Schickhardt , Scheibe u. a. , Concerti für Blockflöte CPO/JPC S. 69	Esperanza Spalding , Chamber Music Society Heads Up/In-Akustik S. 104
Chopin , Klavierkonzerte NIFCCD/Codæx S. 70	Prokofjew , Klaviersonaten Nr. 6 u. 7; Skrjabin , Sonate Nr. 2 Preiser/Naxos S. 81	Europäische Orgelmusik 1450-1750 Sinus/Continuo S. 75	Oliver Tabeling & Andy Scherrer , Hippocampus Valley Foxtones/MVH S. 104
Chopin , Klavierkonzerte Sony S. 71	Ravel , Klavierkonzerte DG/Universal S. 71	Orgues historiques de France Vol. 6 Sinus/Continuo S. 75	Dan Weiss Trio , Timshel Sunnyside/ADA/Warner S. 104
Chopin , Klaviersonaten Harmonia mundi S. 79	Rheinberger , Vokalwerke Carus/Note 1 S. 87	Reinecke u. a. , Werke für Flöte und Klavier BIS/KC S. 73	Hörbuch The Infernal Comedy – Confessions Of A Serial Killer Membran/H'Art S. 64
Dargomyschski , Russalka Profil/Naxos S. 91	Rossi, Bassano , Sonaten Atma/MW S. 72	DVD Händel , Acis and Galatea Opus Arte/Naxos S. 96	Buch Müller von Königswinter , Erinnerungen an Norbert Burgmüller Dohr S. 65
Durón , Salir el amor del mundo Dorian/Edel S. 89	Rossini , L'Italiana in Algeri Naxos S. 91	Händel , Admeto C/Major/Naxos S. 96	Noten Albéniz , Improvisationen Henle S. 65
Dvorák , Sinfonien Nr. 7 u. 8 Naxos S. 66	Scarlatti , Vespro della Beata Vergine Atma/MW S. 86	Poulenc, Martin , Reinecke u. a., Werke für Flöte und Klavier BIS/KC S. 73	Nicolai , Ein feste Burg ist unser Gott Carus S. 65
Dvorák , Sinfonien Nr. 7 u. 8 Arta/KC S. 66	Schostakowitsch , Sinfonie Nr. 8 Naxos S. 68	The Infernal Comedy – Confessions Of A Serial Killer Arthaus/Naxos S. 64	Nicolai , Messe in D Carus S. 65
Galuppi , Sonaten für Tasteninstrumente Accent/Note 1 S. 76	Schubert , Werke für Klavier zu vier Händen Solo Musica/Naxos S. 78	Weltmusik Sol Sajin – Jiddische Musik in	
Gounod , La nonne sanglante CPO/JPC S. 92	Schütz , Edition Vol. 4 Brilliant Classics S. 84		
Gouvry , Iphigénie en Tauride CPO/JPC S. 92	Schumann , Abegg- Variationen u. a. RCA/Sony S. 79		
Greif , The Battle Of Agincourt u. a. ZigZag/HM S. 74	Schumann , Werke für Violoncello u. Klavier Preiser/Naxos S. 81		
De la Guerre , Violinsonaten Mirare/HM S. 72	Séverac , Le cœur du moulin Timpani/Note 1 S. 93		
Händel , Berenice Virgin/EMI S. 90	Skrjabin , Klaviersonaten 1-10 CAvi/Alive S. 80		
Händel , Orlando K617/HM S. 90	Smetana , Streichquartette Coviello/Note 1 S. 73		
Hayes , The Passions Glossa/Note 1 S. 85	Strawinsky , Le noces,		
Haydn , Applausus Capriccio/Naxos S. 86			
Haydn , Klaviersonaten Vol. 1 Chandos/Codæx S. 77			
Haydn , Klaviersonaten Nr. 38, 60 u. 62 Preiser/Naxos S. 81			